

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 16

Rubrik: Ausstellungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ammoniak-schwefelsaures Salz 1 Kg., destillirtes Wasser 10 L. — Roseleur hält folgende Formel für besser: 400 Gr. doppeltrüpfel und ammoniak-schwefelsaures Salz, 300 Gr. ammoniakohlensaures Salz, 10 L. destillirtes Wasser.

Diese beiden Salze sind in heißem Wasser löslich. Man zieht allmälig die ammoniakohlen-saure Salzlösung in die Lösung des Nickels, hütet sich aber, über die Neutralisation hinauszugehen, welch' letzteres man daran erkennt, daß blaues Lacknuspapier, das man ins Bad wirft, nicht merklich roth wird. Man braucht sich nicht gerade an die 300 Gr. zu binden, sondern kann je nach Qualität des Nickelsalzes mehr oder weniger nehmen.

Schärfen von Werkzeugen.

Aufstatt Öl, welches sich verdickt und die Steine verschmutzt, wird, so schreibt die „Deutsche Industrie-Zeitung“, besser eine Mischung von etwas Glyzerin und Spiritus angewendet. Die Mischungsverhältnisse variiren je nach den Werkzeugen, die geschärft werden sollen. Ein Instrument mit einer großen Oberfläche, wie z. B. ein Raspelmesser, wird am besten mit einer Mischung geschärft, bestehend aus 3 Theilen Glyzerin und 1 Theil Spiritus. Um einen Grabstichel zu schärfen, dessen Schneidefläche sehr klein ist, weshalb man auch beim Schärfen nur einen geringen Druck auf den Stein auszuüben hat, muß man das Glyzerin ziemlich unvermischt, höchstens mit 2 oder 3 Tropfen Spiritus anwenden.

Ausstellungswesen.

In der „Budapester Chronik“ vom 7. Juli finden wir einen sehr aukennenden Artikel über die in Pest ausgestellten Reishauer'schen Werkzeuge. Das Blatt schreibt: „Die Zeit ist gekommen, wo auch das letzte Stück des alten, so tief eingewurzelten Glaubens geschwunden ist, daß England, Belgien und Frankreich allein im Stande sind, solide, dauerhafte und allen Anforderungen der Industrie und Agrikultur entsprechende Maschinen herzustellen. Die schweizerische Maschinen-industrie in ihrer heutigen Entwicklung ringt jedem Sachverständigen dieselbe Achtung ab, welche noch fortwährend ganz ungerechtfertigt den englischen Produkten gezollt wird. Auf unserer Ausstellung haben wir zahlreiche Gelegenheit, die schweizerische Werkzeug-Industrie zu bewundern. In der internationalen Abtheilung finden wir die von der schweizerischen Aktien-Gesellschaft für Fabrikation Reishauer'scher Werkzeuge aus Zürich exponirten Werkzeuge. Diese Fabrik, welche sich heute eines europäischen Rufes erfreut, wurde von dem technischen Leiter dieser Fabrik, von Herrn G. Reishauer begründet, dem sie auch ihre heutige Blüthe verdankt. Sie befaßt sich mit der Herstellung von Gewindebohrern, Gewinde-Schneidewerkzeugen für Maschinenbau und für Gas- und Wasserröhren, Spiraloxyhern. In vier Glaskästen finden wir die Werkzeuge dieser altrenommierten Fabrik exponirt und Fachmänner wie Laien bewundern diese Werkzeuge, welche sich durch höchst solide Konstruktion, wie durch außerordentliche Leistungsfähigkeit bei möglichst leichter Handhabung wesentlich von allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnen. — Wir wollen hier noch anführen, daß am 5. ds. Ms. die Mitglieder des ungarischen Landes-Bundes der Maschinenbauer die Ausstellung corporativ besuchten und die früher bezeichneten Werkzeuge eingehendst besichtigt und die Herren sprachen sich in lobendster Weise über diese Werkzeuge aus.“

Sprechsaal.

Für Möbelschreiner. Die Ursache des Erbleichens der nußbaumnen Maserfourniere ist nach meiner 14 jährigen Erfahrung folgende: beim Aufleimen der Fourniere wird durch den Druck der heißen Zulagen der Leim an gewissen Stellen gezwungen, durch den Fournier hindurch zu fließen. Der Leim ist, hauptsächlich wenn er Feuchtigkeit angezogen hat, nicht so durchsichtig wie Lack oder Politur. Dies ist nach meiner Ansicht die Ursache des Mattwerdens der Fourniere, weil dann der undurchsichtige Leim die Farbe des Holzes nicht durchscheinen läßt.

Ich verwende schon seit 14 Jahren diese dünnen Maserfourniere und leime sie auf nach einer von mir selbst erfundenen Methode, wobei weder Fournierböle noch Zulagen gebraucht werden und zwar mit so gutem Erfolg, daß ich niemals nachsehen muß, ob noch nicht haftende Stellen sich vorfinden. Diese Fournieraufsteimmethode hat noch folgende Vorteile: 1) Braucht man keine Fourniertüten. 2) Müßten die Fourniere nicht mit Papier vor dem Aufleimen an einander geleimt werden und 3) hat man die Hitze, welche beim Wärmen der Zulagen entsteht, nicht auszustehen, auch kann jede beliebig gewölbte Fläche ohne Zulage fourniert werden und die Farbe wird sich nie verändern. Ich erkläre mich bereit, die genaue Beschreibung dieser vortheilhaften Fournieraufsteimmethode jedem, der es wünscht, gegen Nachnahme von 3 Fr. zukommen zu lassen. Achtungsvoll

Horgen am Zürichsee, den 18. Juli 1885.

G. Gallmann,
Harmoniumfabrikant.

Unter dem Titel „Eine billige Betriebskraft“ befindet sich in verschiedenen Blättern folgendes „Eingesandt“: „Einem unermüdlichen Forscher, H. Braun in Dehringen (Württemberg), gelang es, aus 16 sinnreich geformten Röhren und ebenso vielen Fächer, welche nur halb mit Wasser versehen und dicht verschlossen werden, ein Rad so zu konstruiren, daß es auf einer Seite von selbst ein fortwährendes Uebergewicht erzeugt und durch ewiges Suchen seiner Waage in beständig rasche Umdrehung kommt, so daß je nach der Größe des Rades noch Pferdekräfte übrig bleiben, welche zum Betrieb der verschiedenen Maschinen u. dgl. verwendet werden können. Das Rad beruht somit auf dem Naturgesetz der Wasserwaage und sein Geheimniß liegt einzig in der kunstvollen Form und Lage der Fächer und Röhren, im übrigen gleicht es einem sogenannten oberflächlichen Wühler. Regulirt und abgestellt wird es mittels einfacher Bremsvorrichtung, bedarf nur eines verhältnismäßig schmalen Raumes und kann überall, selbst in höheren Stockwerken, an der Innenseite bequem angebracht werden. Richtet man in Betracht, daß hierbei Heizmaterial, Bedienung, Rauch, Gefahr &c., somit auch die betreffende Konzeßion wegfällt, so ist es auch die billigste Betriebskraft, die der kleinste Geschäftsmann ohne große Auslage anschaffen kann. Für Webstühle, Drehbänke, Schleifsteine, Rundsägen, auch Füterschneidemaschinen, überhaupt fast für Alles ist dieses Rad verwendbar. Nach den Prospekten, die der Erfinder à 4 Fr. versendet, ist Federmann Gelegenheit geboten, sich dieses Rad bei Geschäftsfreunden anfertigen zu lassen; auch ist derselbe nöthigfalls mit Rath und Hilfe gern bereit.“

Ich möchte hierdurch anfragen, ob ein Leser der „Illustrierte schweizerische Handwerker-Ztg.“ bereits Proben mit diesem Wunderrad angestellt hat und welches allfällig die gewonnenen Resultate sind?

Ein Abonnent, der nicht an die

Erfindung des „Perpetuum mobile“ glaubt.

Neues Mittel zum Reinigen und Poliren des verarbeiteten Zinkes, erprobt von D. Sauter, Spengler in Ermatingen. Das beste Mittel zur Reinigung und Polirung des Zinkes ist unbestreitbar eine Zusammensetzung von zwei gleichen Theilen starker Salzfäuse und guten Birnenäfests. Dieses Mittel hat nicht die Eigenschaften wie andere Säuren, bei welchen man schleunigst mit Wasser abwaschen muß, um „schwarz anlaufen“ zu verhindern, sondern der Gegenstand wird mit trockenem Kreidemehl (ohne Zusatz von Wasser) gleich nachher mittels eines Lappens abgerieben und wird seinen schönen Glanz erhalten. Die gleiche Zusammensetzung kann auch als Lötmittel des Zinkes benutzt werden und leistet vortreffliche Dienste. Obiges Mittel ist für Metall-Arbeiter ein großer Fortschritt.

Verschiedenes.

In Überdon will ein Uhrenmacher Namens C. Collet-Schmidhauser eine Uhr neuesten Systems erfunden haben, welche sich von selbst aufzieht und deren regelmässiger Gang garantiert wird. Der Erfinder ist bereit, mit Fabrikanten, welche sein System praktisch zu verwerthen gedenken, sich in Verbindung